

Empirische Analysen

Tab. 17: Bivariate Assoziation von Parteiidentifikation und Wahlteilnahme (in %)

Parteiidentifikation	N	Höhere Wahlbeteiligung (+)
		oder tiefere Wahlbeteiligung (-) als Sample
grundsätzlich vorhanden	562	+ 2.3
nicht vorhanden	207	- 6.1

Cramer's $V = 0.15$ **

Tab. 18: Bivariate Assoziation des politischen Interesses mit der Wahlteilnahme (in %)

Politisches Interesse	N	Höhere Wahlbeteiligung (+)
		oder tiefere Wahlbeteiligung (-) als Sample
sehr interessiert	187	+ 4.4
eher interessiert	341	+ 3.7
eher nicht interessiert	204	- 3.8
überhaupt nicht interessiert	37	- 34.5

Cramer's $V = 0.35$ **

nahme. Die Differenz in der Wahlbeteiligung beträgt zwischen WählerInnen mit und ohne Parteiidentifikation 8,4 Prozent. Wer keine Parteiidentifikation aufweist, bleibt somit deutlich öfter den Wahlen fern (Tab. 17).

Ebenso überzeugend ist die bivariate Analyse betreffend das politische Interesse. Politisch Interessierte nehmen deutlich öfter an den Wahlen teil als politisch nicht oder wenig Interessierte (Tab. 18).

Wie die multivariate Analyse zeigt, erzeugt insbesondere das politische Interesse eine hohe Motivation, an den Wahlen teilzunehmen. Wenn das politische Interesse und die Parteiidentifikation bekannt sind, verbessert sich die Vorhersagegenauigkeit um 18 Prozent (Pseudo- R^2 angepasst, Tab. 19).

Die Hostility-Hypothese

Im Michigan-Konzept stand wie bereits erwähnt die positive Parteiidentifikation im Vordergrund. Neben den positiven Wahlgründen, die sich aus einer mehr oder weniger starken Parteiidentifikation ergeben,